Biltz, K. G. Bischof, G. H. Blechschmidt, L. F. Bley, F. A. Blobel, C. L. Blume, v. Blumenstein, C. Boot, J. C. Chr. Bornemann, Boxberg, R. Brandes.

Lieferung 2 (Braun bis Dulk)

K. F. W. Braun, J. A. Buchner, Ch. F. Bucholz, J. St. Bull, Bussen, A. Callisen, M. Capeller, Casper, M. E. Chevreul, J. L. Choulant, Coppens, Corvinus, L. v. Crell, Creutz, Denstorff, Dierbach, J. G. Dingler, J. W. Döbereiner, F. Ch. Drechsler, Dünhaupt, Ch. Dufft, A. Duflos, F. Ph. Dulk.

Die auf jahrelanger mühevoller Kleinarbeit beruhende Briefe-Edition gibt einen authentischen Einblick in die reiche Gedankenwelt, das breite Wirkungsspektrum und die Vielfalt der Kontakte J. B. Trommsdorffs als Wissenschaftler und Mensch.

Die vorgelegte Korrespondenz stellt für die Geschichte der Pharmazie, der Chemie und der Naturwissenschaften aber auch für die Medizingeschichte und Wissenschaftsgeschichte eine wichtige Bereicherung dar.

Gottfried Schramm

Franz Hermann Franken, *Die Krankheiten grosser Komponisten*. Bde. 1–3.

Wilhelmshaven, Florian Noetzel, «Heinrichshofen-Bücher», 1986–1991 (2. Aufl. 1991). (Taschenbücher zur Musikwissenschaft, 104, 105, 114).

Pro Band DM 29,80. ISBN 3-7959-0419-6; 0420-X; 0541-9.

Die Biographie grosser Komponisten aus dem Blickwinkel des Mediziners ist sowohl für den Musikliebhaber wie für den Freund der Medizinhistorie sehr bereichernd. Der Autor versteht es in ausgezeichnete Weise, den Anspruch der Wissenschaftlichkeit mit jenem der populären Darstellung zu verbinden.

Die drei handlichen Taschenbücher berichten in nicht chronologischer Reihenfolge über die Krankengeschichten von siebzehn Komponisten: Haydn, Beethoven, Bellini, Mendelssohn, Chopin, Schumann, Mozart, Weber, Rossini, Schubert, Donizetti, Brahms, Paganini, Wagner, Bizet, Mahler, Reger. Als Quellenmaterial dienten vor allem die Briefe der Komponisten und ihrer Freunde sowie die erhaltenen Dokumente von behandelnden Ärzten. Es ist erstaunlich, wie viele bisher in der Rezeption unbeachtete Hinweise vom Autor aufgespürt wurden. Der Leser erfährt, wie das Leben im 18. und 19. Jahrhundert mehr als heute von Krankheit und Tod geprägt war.

Ein einleuchtender Rückschluss von der Krankheit auf die kompositorische Produktion ist nicht nachweisbar. Bei den einzelnen Komponisten wirkte sich ein Krankheitsschub sowohl fördernd als auch hemmend auf die

künstlerische Schaffenskraft aus. Diese Aussage bezieht sich lediglich auf äussere Faktoren: inwieweit ein chronisches Leiden nach künstlerischem Ausdruck verlangt, wird nicht diskutiert und wäre auf der psychologischen Ebene zu beantworten.

Die Darstellung der Krankheitsmerkmale wird mit vielen Hinweisen zur damaligen Medizin ergänzt und dadurch verständlich gemacht. Die Entscheidungen der verantwortlichen Ärzte rücken damit in ein kritisches Licht. Ein Blick in die Gegenwart macht deutlich, welche Komponisten mit moderner Medizin länger gelebt hätten, zeigt aber auch, dass sich einzelne Krankheiten heute ebensowenig aus der Welt schaffen lassen wie damals. Besondere Beachtung wird dem Lebenswandel des Komponisten im Hinblick auf seine Erkrankung geschenkt.

Es gelingt dem Autor, durch die verschiedenen Biographien hindurch einen roten Faden zu spannen. Gerade bei der Besprechung der Krankheiten aus der Sicht des Mediziners arbeitet er ständig mit Querverweisen. Wie in einem Roman unterbricht er seine Schilderungen am spannendsten Punkt, um einen erklärenden Einschub anzubringen. Das Bild des Komponisten und seiner Umgebung erhält einen farbigen Anstrich.

Marcel Weber

Ulrich Lohse, *Instrumentenmacher, Dentalfabriken und Dentaldepots: systematisches Verzeichnis von Firmen der Dentalindustrie und des Dentalhandels in Deutschland bis 1938*. Köln, Deutscher Ärzte-Verlag, 1991. 351. S. Ill. DM 88,-. ISBN 3-7691-4032-X.

Die Geschichte der Entwicklung von Dentalfabriken und Dentaldepots in Europa ist bis heute nicht erforscht. Die Entstehung dieser Firmen brachte eine grosse Erleichterung für die zahnärztliche Praxis, da der Zahnarzt viele seiner Materialien nicht mehr selber herstellen musste. Dadurch konnte die Patientenversorgung rationalisiert werden und der Aufbau einer zahnärztlichen Versorgung der Bevölkerung vorangetrieben werden.

Im vorliegenden Verzeichnis von Ulrich Lohse sind alle in Deutschland vorhandenen Dentalfirmen und zahnärztlichen Bedarfskataloge bis 1938 zusammengetragen. Das Verzeichnis umfasst 4 Kapitel. Im ersten Kapitel zeigt Lohse die verschiedenen Schwierigkeiten, die er bei der Quellensuche hatte. Das zweite Kapitel erläutert systematisch das Verzeichnis der Instrumentenmacher, Dentalfabriken und Dentaldepots. Im dritten Kapitel werden die verschiedenen Dentalfabriken alphabetisch aufgelistet. Das letzte